

Hans-Peter Griewatz

Gesellschaftspolitische Reflexion anhand des Buches "Unbewusste Erbschaften des Nationalsozialismus", herausgegeben von Angela More und Jan Lohl (2014)

Zusammenfassung

In der Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftspolitischen Ereignissen werden im Folgenden unter Rückbezug auf „unbewusste Erbschaften des Nationalsozialismus“ weiterführende Gedanken formuliert, welche die Bedeutung des kollektiven Unbewussten reflektieren.

Das Forum Supervision hat sich in den letzten Jahren immer wieder im Anschluss an die vom „Weiterbildenden Masterstudiengang Supervision und Beratung“ veranstaltete Theoriereihe zur „Reflexiven Supervision“ mit aktuellen gesellschaftspolitischen Themen auseinandergesetzt. Erinnerung sei an das Referat von Wilhelm Heitmeyer am 20. April 2013, in dem er ausgeführt hat, wie sich seit den 2000er Jahren eine „rohe Bürgerlichkeit“ in der Mitte der Gesellschaft breit gemacht habe, die sich in „gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ zeige (vgl. Griewatz 2013: 102ff.) Seitdem hat sich – leider – eine Partei in den Parlamenten etabliert, die diese gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zu ihrem Programm erhoben hat und mit gezielten Provokationen und Lügen flankiert. Das Dramatische daran ist aus meiner Sicht, dass sich hier zum ersten Mal eine rechte ‚Elite‘ gebildet hat, die nicht mehr so leicht von der Bildfläche verschwinden wird, wie es in der Vergangenheit bei rechtsradikalen Parteien noch der Fall gewesen ist.

Anfang 2015 – noch vor der so genannten „Flüchtlingskrise“ - haben wir, die Redaktion des Forum Supervision, im Heft 45 „Fanatisches Denken und Organisationsethik“ Interviews mit Peter Conzen (Griewatz, H.-P., Waterböhr, J.-W. 2015) und Andreas Zick geführt (Griewatz, H.-P., Gröning, K., Waterböhr, J.-W. 2015). Conzen, Experte des Psychoanalytikers Erik Homburger Erikson, hat sich intensiv mit dem Thema „Fanatismus“ (Conzen 2005) aus psychoanalytischer Perspektive auseinandergesetzt und hierzu in unserer Theoriereihe ebenfalls referiert: Dabei überführt er die ‚Theorie des autoritären Charakters‘ der Kritischen Theorie psychoanalytisch in eine Narzissmus- und Affekttheorie. Zick wiederum ergänzt und kontrastiert diese Thesen, indem er konstatiert, dass eine enorme Emotionalisierung der politischen Debatten und Diskussionen stattgefunden habe. Fanatismus habe mittlerweile ein ‚ökonomisches Kapital‘ erlangt, das dadurch gekennzeichnet ist, dass es öffentliche Aufmerksamkeit erzeugt. Paradigmatisch

habe dies die Politik vorgemacht, indem sie für sich selbst einen letztlich konsumistischen Anspruch formulierte: sie müsse „liefern liefern liefern ...!“ (Griewatz, H.-P., Gröning, K., Waterböhr, J.-W. 2015). Damit habe sich die Demokratie von einer Bürgergesellschaft hin zu einer Konsumgesellschaft entwickelt.

Auch bei der diesjährigen Mitgliederversammlung der „Deutschen Gesellschaft für Supervision und Coaching (DGSv)“ am 27./28. September 2019 in Essen spielte dieses Thema gesellschaftlicher Desintegrationsdynamiken, des Fanatismus und der Radikalisierung – allerdings unter einem ganz anderen Vorzeichen - eine wichtige Rolle. Als Gastreferentin war Prof.‘in Dr. Babette Brinkmann eingeladen, die aus psychologischer Sicht einen Fachvortrag zu dem Thema „Irrationale Überzeugungen, Verschwörungstheorien und Fake News – Gesellschaftspolitische Entwicklungen im Spiegel psychologischer Forschung“ hielt. Deutlich wurde in diesem Vortrag herausgearbeitet, dass es aus einer (sozial-)psychologischen Sicht problematisch sei, Menschen in Diskussionen (z.B. in Talkshows) zu Wort kommen zu lassen, die dort Ansichten vertreten, die wissenschaftlich anerkannten Erkenntnissen widersprechen. In einem weiteren Schritt wurde dann herausgearbeitet, dass nicht nur die inhaltliche Leugnung ein Problem darstelle, sondern dass diese Menschen zudem nicht willens seien, sich auf eine Kultur der gegenseitigen Verständigung und des gegenseitigen Verstehens einzulassen (siehe Tagungsbericht von Friesel-Wark in dieser Ausgabe).

Angela More und Jan Lohl haben in diesem Diskurskontext 2014 das Buch „Unbewusste Erbschaften des Nationalsozialismus“ herausgegeben. Damit schließen sie an das von Jan Lohl 2010 erschienene Buch „Gefühlserbschaft und Rechtsextremismus. Eine sozialpsychologische Studie zur Generationsgeschichte des Nationalsozialismus“ an. Der Begriff der „Gefühlserbschaft“, mit dem beide Bücher operieren, geht auf Sigmund Freuds 1913 erschienene Aufsatzsammlung „Totem und Tabu“ (Freud 1996) zurück und bezeichnet erworbene Gefühle, die nicht der eigenen Erfahrung entspringen, sondern durch nahe Bezugspersonen vermittelt werden. Werden diese Gefühle tabuisiert, entwickeln sie ein Eigenleben. Sie bleiben für die nachfolgende(n) Generationen irritierend und unverstanden, und sie werden in das (kollektive) Unbewusste verdrängt. Lorenzer spricht 1973 von „Sprachzerstörung“ (Lorenzer 1995). *„Diese als fremdartig wahrgenommenen ‚eigenen‘ Gefühle erzeugen unklare, diffuse innere Bilder und Fantasien über die Vergangenheit der Eltern und über vage angedeutete Ereignisse und Zusammenhänge, mit welchen die Rätsel zu lösen versucht werden“* (More 2014: 211). Dies betrifft natürlich und in besonderer Weise die Kinder und Enkelkinder der Überlebenden der Shoah, deren Schweigen ambivalent „Schutz“ und „Niederlage“, „selbstgewähltes Exil“ und „Zuhause“ bedeutete (Grünberg, K. & Markert, F. 2014: 203, zit. n. Laub, D. 2000), weil die Sprache nicht in die eigenen erlittenen, grausamen und unmenschlichen Erfahrungen, die sie in den Konzentrationslagern gemacht haben, hineinreicht, nicht hineinreichen kann.

Dieses Thema der transgenerationalen Gefühlserbschaft der Überlebenden der Shoah, die Scham, überlebt zu haben, das Schweigen, bildet jedoch nicht den Hauptfokus dieses Buches, sondern es bildet die nicht hintergehbare und nicht bezweifelbare Folie für die unbewussten Erbschaften, die Nachkommen der Tätergeneration weitergegeben wurden und bis heute fortwirken: ‚Tätergeneration‘ deshalb, weil durch die umfassende Logistik der Organisation der Deportationen, Vernichtungen und Aneignung geraubten Eigentums der verfolgten Juden ein großer Teil der Deutschen daran beteiligt sein musste (Lohl 2014: 172, zit. n. Kogon, E. 1988/1945). Diese Generation ist durch eine besondere Gefühlskälte gegenüber den Opfern des NS-Regimes gekennzeichnet, und einer hartnäckigen Weigerung, sich mit der eigenen Schuld auseinanderzusetzen: niemand sei ein Nazi gewesen, wie Hannah Arendt 1950 bei ihrem Besuch in Deutschland resigniert notiert (Lohl 2014: 173). Heinrich Böll hat diese „Derealisierung der Vergangenheit“ (Lohl 2014: 173, zit. n. Mitscherlich, A./Mitscherlich, M. 1967) in seinem 1963 erschienen Roman „Ansichten eines Clowns“ (Böll 1977/1963) verarbeitet. Wir sehen dem Protagonisten, dem Clown Hans Schnier, beim ‚Scheitern‘ zu. Er gehört zu der unschuldigen Kindergeneration, die ihre im Krieg erlittene Angst in sich verkapseln musste, da sie auf das eisige Schwiegen einer Elterngeneration stieß, die ein Sprechen darüber nicht zuließ. Hans Schier hat keine ‚Begabung‘ im Verdrängen der NS-Vergangenheit, er kann angesichts des Geschichtszeichens der Shoah weder in sich noch im Alltag des „Wirtschaftswunderlandes“ (Niedecken 1990) eine lebbare Normalität entdecken. Er steht stellvertretend für eine Trauer, die nicht zugelassen wird: 1. die Trauer um die fremden und eigenen Opfer des Nationalsozialismus und der Shoah, 2. die Trauer um die eigene Schuld und Verstrickung und 3. insbesondere die Trauer um den Verlust der kollektiven Ideale und Größenphantasien als „Herrenrasse“, wie es Alexander und Margarete Mitscherlich 1967 in „Die Unfähigkeit zu trauern“ (Mitscherlich, A., Mitscherlich, M. 1968) beschreiben. Dies hat Auswirkungen bis auf die heutige Enkel- und Urenkelgeneration.

„Unbewusste Erbschaften des Nationalsozialismus“ ist aus einer Tagungsreihe der Evangelischen Akademie Hofgeismar im Zeitraum von 2004 – 2012 hervorgegangen und vereinigt in den verschiedensten Beiträgen die Tiefenwirkung, die der Nationalsozialismus als geschichtliches Ereignis und vor allem als latente (und nun auch als offene) Geisteshaltung immer noch hat. Das Buch zeigt auf eindrückliche Weise, dass das Narrativ, dass ‚wir Deutschen‘ die deutsche Vergangenheit des Nationalsozialismus und die grauenhaften Verbrechen der Shoah umfassend und (natürlich) vorbildlich ‚aufgearbeitet‘ hätten, nicht zutrifft (Lohl 2014: 171, zit. n. Quindeau, I. 2007 und Stender, W. 2011). Allein schon die Figur der „Aufarbeitung der Vergangenheit“ ist in sich widersprüchlich und ambivalent. In ihr zeigt sich tendenziell die „unbewußte (!) und gar so unbewußte(n) (!) Abwehr von Schuld“, wie Adorno in seinem Vortrag „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“ ausführt. Sollte sich die Befürchtung Adornos von 1963, dass "das Nachleben des Nationalsozialismus in der Demokratie als

potentiell bedrohlicher denn das Nachleben faschistischer Tendenzen gegen die Demokratie" (Hamacher 2002: 156f., zit. n. Adorno 1963) sei, letztlich doch bestätigen? Der Nationalsozialismus hat alle Begriffe auf beschämende und perfide Art entwertet. Adorno hat bekanntlich gesagt, dass man nach Auschwitz nicht mehr dichten dürfe. Vielleicht verhält es sich hier aber genau andersherum. In Variation zu Wittgensteins letztem Satz im „Tractatus logico-philosophicus“: „Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen“ (Wittgenstein 1984/1918: 85) sollten wir sagen: „Wovon man nicht sprechen kann, darüber sollten wir erzählen!“. ‚Aufarbeiten‘ der Vergangenheit kann daher nur heißen, die Vergangenheit immer wieder zu vergegenwärtigen, zu erinnern und zu erzählen (und sie gerade nicht zu historisieren, d.h. sie in einen historischen Kontext einzuordnen). Diesen Text schreibe ich in den Tagen nach dem fürchterlichen rechtsextremistisch motivierten Versuch eines Deutschen, in Halle in einer Synagoge, ein Massaker zu begehen. Nun ist dieses Thema schon aus der (Medien-)Öffentlichkeit verschwunden. Ist es demnach schon genug durch- und ‚aufgearbeitet‘?

Ich bleibe - mit Zygmunt Bauman – dabei: die „(Post-)Moderne“ (Lyotard 1990), die reflexive „andere Moderne“ (Ulrich Beck 1986) sollte (darf?) nur aus der Perspektive des Holocaust bzw. der Shoah gedacht werden! Die Shoah ist ein Produkt der modernen Rationalität und Zivilisation, der für alle Zeiten denkbare Holocaust unterliegt einer erneuten ‚Derealisierung der Vergangenheit‘. Wir Kolonialisten haben mit der Art unseres Wirtschaftens im 20. Jahrhundert Millionen von Menschen die Zukunft „geklaut“, und wir tun es im 21. Jahrhundert noch immer: nicht nur die Zerstörung unserer eigenen Lebensgrundlage ist hier entscheidend (werden wir erst laut, wenn es um unsere eigene Zukunft geht?), sondern dass wir auf infamste Weise Sklavenmärkte unterhalten und Lager errichten, in denen Menschen auf ihr „nacktes Leben“ (Agamben 2002) zurückgeworfen und damit ihrer elementarsten Würde beraubt werden. Diese Art des fühllosen Wirtschaftens ist auch ein Teil der unbewussten und verdrängten Erbschaft des Kolonialismus, der Völkermorde und Kriege des 20. Jahrhunderts sowie des Faschismus und insbesondere des industriellen Massenmordes durch den Nationalsozialismus.

Literatur

- Agamben, G. (2002): Homo Sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Böll, H. (1977/1963): Ansichten eines Clowns. München: dtv-Verlag.
- Conzen, P. (2005): Fanatismus. Psychoanalyse eines unheimlichen Phänomens. Stuttgart: Kohlhammer.
- Freud, S. (1996): Totem und Tabu. In: Gesammelte Werke, 8. Auflage. Frankfurt a.M.: Fischer.

- Griewatz, H.-P., Waterböhr, J.-W. (2015): "Eine unheimliche Möglichkeit der condition humana". Interview mit Peter Conzen zur psychoanalytischen Fanatismusforschung. In: FoRuM Supervision - Zeitschrift für Beratungswissenschaft und Supervision 23 (45). S. 3 - 13.
- Griewatz, H.-P., Gröning, K., Waterböhr, J.-W. (2015): „Mein Alltag ist durchsetzt von Wut und Fanatismus“. Interview mit Andreas Zick. In: FoRuM Supervision - Zeitschrift für Beratungswissenschaft und Supervision 23 (45). S. 14 - 35.
- Griewatz, H.-P. (2013): Theoriereihe zu Reflexiven Supervision. In: FoRuM Supervision - Zeitschrift für Beratungswissenschaft und Supervision 21 (42). S. 102 - 104.
- Grünberg, K. & Markert, F. (2014): Emil Behr - Briefzeugenschaft vor/aus/nach Auschwitz. In: Lohl & More Unbewusste Erbschaften des Nationalsozialismus. Psychoanalytische, sozialpsychologische und historische Studien. Gießen: Psychosozial-Verlag. S. 197 - 208.
- Hamacher, W. (2002): Arbeiten Durcharbeiten. In: Baecker, D. (Hrsg.): Archäologie der Arbeit. Berlin: Kulturverlag Kadmos. S. 155 - 202.
- Lohl, J. (2014): „Morden für das vierte Reich“. Transgenerationalität und Rechtsextremismus. In: Lohl, J., More, A. (Hrsg.). Unbewusste Erbschaften des Nationalsozialismus. Psychoanalytische, sozialpsychologische und historische Studien. Gießen: Psychosozial-Verlag. S. 169 - 196.
- Lohl, J. (2010): Gefühlserbschaft und Rechtsextremismus. Eine sozialpsychologische Studie zur Generationsgeschichte des Nationalsozialismus
- Lorenzer, A. (1995/1973): Sprachzerstörung und Rekonstruktion. Vorarbeiten zu einer Metatheorie der Psychoanalyse. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Lyotard, J.-F. (1990): Beantwortung der Frage: Was ist postmodern? In: Engelmann, P. (Hrsg.): Postmoderne und Dekonstruktion, Stuttgart: Reclam-Verlag. S. 33 - 48.
- Mitscherlich, A., Mitscherlich, M (1968): Die Unfähigkeit zu trauern. Grundlagen kollektiven Verhaltens. München: Piper.
- More, A. (2014): NS-Täterschaft und die Folgen verleugneter Schuld bei den Nachkommen. In: Lohl & More Unbewusste Erbschaften des Nationalsozialismus. Psychoanalytische, sozialpsychologische und historische Studien. Gießen: Psychosozial-Verlag. S. 209 - 224.
- Niedecken, W. (1990): Domohls. In BAP: X für' e U, Köln: EMI-Electrola.
- Wittgenstein, L. (1984/1918): Tractatus logico-philosophico. In: Wittgenstein, L.: Tractatus logico-philosophicus. Werkausgabe Band 1. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. S. 7 - 85.